

Valeries Entschluss – von Lara A., 13 Jahre

Sei leise! Sonst hören sie uns!, flüsterte ich meiner Cousine Lova in Gedanken zu, ganz darauf konzentriert, dass auch wirklich nur sie mich hörte und nicht ich am Ende diejenige war, die uns verriet.

Ja, ja, aber ich musste mir einfach diese Frucht abpflücken! Die hättest du sehen müssen, richtig lecker!, gab Lova halb genervt, halb zufrieden mit sich selbst zurück.

In meiner Menschengestalt hätte ich jetzt lachend meine Augen verdreht, doch in dieser war ich gerade nicht. Stattdessen saß ich in meiner Gestalt als fast ausgewachsener Katta hoch oben in einem Baum. Außer Lova waren noch meine drei jüngeren Geschwister Ashley, Alina und Danny dabei. Wir alle lugten durch das dichte Blättergeäst hindurch und bemühten uns bloß kein Wort von dem zu verpassen, was die Erwachsenen unseres Clans besprachen. Sie alle saßen dichtgedrängt beieinander und unterhielten sich leise von Kopf zu Kopf. So leise, dass wir nur ab und zu ein paar Worte aufschnappen konnten. Um besser hören zu können, mussten wir noch näher ran, doch dann würden wir garantiert entdeckt werden, eigentlich waren wir jetzt schon riskant nah. Wahrscheinlich sind auch die ausgewachsenen Wandler unseres Clans so voller Sorgen, dass sie sich nicht sonderlich darauf konzentrierten, ob welche von den Jungtieren heimlich lauschten, vermutete ich und versuchte noch angestregter, dem Gespräch folgen zu können, doch außer den drei Wörtern „Brände“, „Rodung“ und „Gefahr“ verstand ich nichts und diese halfen mir auch kein bisschen weiter. Denn mir war klar, dass die Erwachsenen sich darüber unterhielten, wie wir mit der Gefahr, in die wir durch die Rodung und die Brände gekommen waren, umgehen sollten und wie wir uns in Sicherheit bringen konnten. Schließlich konnte unser Leben so nicht weitergehen. Unsere ganze Gruppe von ungefähr 30 Wandlern, die zum größten Teil Kattas waren, lebte schon seit einiger Zeit in der Angst, eines Morgens vom Feuer aufgeweckt zu werden. Meine Großmutter und ein paar andere hatten wir schon durch die Waldbrände verloren und der ganze Clan war noch immer nicht darüber hinweggekommen, sie zu verlieren. Und würde es auch nie sein.

Achtung! Ich glaube, sie haben sich fertig besprochen., hörte ich da ich da auf einmal eine leise Stimme. Sie stammte von Alina, die die jüngste von uns vier Geschwistern war, und links neben mir saß.

Ich schaute genauer hin und merkte, dass Alina recht hatte. Die Gruppe meiner Clanmitglieder löste sich langsam, mir fiel auf, dass manche - wie Kanto, der einzige Rotbauchmaki in unserem Clan – nicht gerade zufrieden wirkten. Was sie wohl besprochen hatten? Würde es uns gefallen? Würden wir es überhaupt erfahren?

Alina hat recht, die Erwachsenen sind fertig, schnell runter!, flüsterte ich den anderen von Kopf zu Kopf zu. Schnell und leise huschten wir alle den kräftigen Baumstamm hinunter und gesellten uns auf die kleine Lichtung zu den anderen Jungtieren, die ebenfalls nicht hatten zuhören dürfen. Anders als wir, hatten sie aber auch keine Lust gehabt, zu lauschen. Die beiden Brüder von Lova rangelten spielerisch miteinander und Lovatiana und Dina übten sich im Verwandeln, während Ando und Nivo die Rechenaufgaben lösten, die wir das letzte Mal in der „Schule“ aufbekommen hatten. Athina, die früher als Mensch gelebt hatte, brachte uns fast jeden Tag in ihrer „Schule“ Dinge wie lesen, schreiben, rechnen, verwandeln und vieles mehr bei. Sie hat uns zum Beispiel auch erzählt, dass die Rangfolge und das Leben in Gruppen von Kattas, die nicht zusätzlich Wandler sind, mehrere Unterschiede zu dem Leben bei uns im Clan hatte. Besonders interessant fand ich es aber immer, wenn sie etwas über die Menschen erzählte. Ich konnte es mir einfach nicht vorstellen, als ein solcher zu leben und

wollte es auch gar nicht. Schließlich waren sie auch zum Großteil dafür verantwortlich, dass unser Leben jetzt zur Hälfte daraus bestand, vor Bränden und den Rodungsarbeiten zu fliehen.

Und habt ihr etwas heraus bekommen?, Nivo und Ando unterbrachen ihre Rechenaufgaben und setzten sich als Kattas zu uns.

Nein, wir haben nur ein paar Wörter verstanden, die uns aber nichts verraten konnten, antwortete Lova.

Meint ihr denn, sie werden es uns verraten oder halten sie es geheim?, Ashley blickte mich und die anderen fragend an.

Na, wenn sie es uns nicht verraten wollen, müssen wir sie so lange nerven, bis sie nachgeben. Wir wollen doch wissen, was sie geplant haben, schließlich geht es uns auch an!, erwiderte ich.

Ich glaube, wir müssen sie gar nicht nerven., hörte ich da die ruhige und nachdenkliche Stimme meines Bruders Danny.

Als ich mich umdrehte, sah ich, dass er recht hatte.

Ahera stand auf allen vier Beinen in der Mitte der Lichtung, ihr Schwanz war hoch erhoben und ihr am Rücken dunkles, aber ansonsten hellgraues Fell glänzte in der Sonne. Ich bewunderte meine Mutter für die Kraft, die sie ausstrahlte, sie war wirklich die perfekte Anführerin für unseren Clan und ich war mir eigentlich vollkommen sicher, dass sie es schaffen würde, uns durch diese schwere Zeit zu führen!

Die anderen ausgewachsenen Wandler hatten sich schon um sie herum verwandelt und wir Jungtiere kamen jetzt auch dazu. Als wir uns alle um Ahera versammelt hatten, begann diese in unsere Gedanken zu sprechen:

Für uns alle ist es eine unglaublich schwere Zeit: Unser Lebensraum wird immer kleiner, die Menschen nehmen ihn uns und dann kommen noch die Waldbrände hinzu, die unter anderem dadurch verursacht werden, dass sie sich nicht genug, um die Umwelt kümmern.

Wir haben lange darüber nachgedacht, was der richtige Weg für unseren Clan sein könnte. Ein Weg, der uns Sicherheit gibt und der uns die Angst nimmt, inmitten eines Feuers aufzuwachen. Wir wollen, dass ihr Jungtiere noch eine schöne Zukunft vor euch habt, die einzige Möglichkeit, die wir gefunden haben, die euch all das ermöglicht, ist, zu den Menschen zu gehen.

Stille.

Niemand sagte etwas, nur den Wind konnte man leise hören.

Ich konnte es einfach nicht glauben, hat meine Mutter gerade wirklich verkündet, dass wir zu den Menschen gehen sollten, zu den Menschen, durch die wir überhaupt erst Angst vor Feuer haben müssen, weil sie nicht auf die Natur achten? Zu den Menschen, durch die wir meine Großmutter und die anderen verloren haben? Zu den Menschen, die wir sonst nur aus Athinas Geschichten kennen?

Nach ein paar sprachlosen Sekunden wird die Stille durch ein Stimmengewirr ersetzt, offensichtlich konnten Lova, Nivo, Dina, Ando und die ganzen anderen das Gesagte ebenfalls nicht richtig glauben.

Wir sollen zu den Menschen!? Klar, wir sind auch halb Menschen, aber eben nicht ganz. Die verstehen uns doch gar nicht! Und bei ihnen müssen wir ja uns selber verstecken, dürfen wir etwa gar nicht wir selbst sein! Und was, wenn wir versehentlich das Geheimnis der Wandler verraten?

Warum sollen wir zu den Menschen gehen, die sich nicht um die Natur kümmern und durch die Oma und die anderen gestorben sind?

Wir können doch nicht bei den Menschen leben!? Wir gehören doch in den Wald! In unseren Clan! Dort gibt es Autos und Lärm und alles ist voller Menschen und es gibt nur ganz wenig Natur! Stimmt doch Athina, oder?

Müssen wir dann ganz als Menschen leben? Das wäre ja furchtbar! Wir sind doch hier, in den Wäldern Madagaskars zu Hause und nicht irgendwo anders!

Ahera und die anderen versuchten, uns zu beruhigen, doch das klappte nicht wirklich, zumal auch einige der ausgewachsenen Wandler skeptisch wirkten.

Natürlich haben die Menschen Schreckliches getan und wir werden auch nicht vollständig als Menschen leben, doch wir können nicht so weiterleben wie bisher, das wird nicht gut gehen! Ich habe gehört, dass auch viele Menschen gegen die Zerstörung der Umwelt kämpfen und es auch Schulen extra für Wandler gibt, wir sind also nicht alleine! Es gibt noch andere, die genauso sind wie wir! Wir müssen nur weg hier, nicht, dass noch jemandem etwas Schlimmes zustößt! Und vielleicht können wir sogar etwas dagegen tun, dass die Umwelt zerstört wird! Was meint ihr?

Lova und die anderen schienen alle über Aheras Worte nachzudenken und sie abzuwägen, doch ich fand, dass es da gar nichts nachzudenken gab, ich wollte nicht weg, hier war ich daheim! Vielleicht waren wir bei den Menschen nicht mehr in Gefahr, aber bei den Menschen waren wir dann auch nicht mehr wir selber!

Wir können doch nicht weg hier! Hier ist unser zuhause! Hier leben wir!», schrie ich die anderen so laut an, wie ich konnte.

Valerie, sei bitte nicht so laut, vielleicht ist es bei den Menschen wirklich besser und sie sind doch ganz nett, ich blickte zu Alina, die ich genau wie die anderen so sehr liebte, ich wollte sie nicht anschreien, aber sie mussten doch verstehen, dass wir bei den Menschen vielleicht keine Angst mehr vor Bränden hatten, aber diese durch so viele neue Ängste ersetzt werden würde:

Die Angst, den Menschen unser Geheimnis zu offenbaren.

Das unbekannte Leben unter solchen, die keine Wandler waren.

Das Verstecken der Hälfte der eigenen Identität.

Und noch so viel anderes.

War das wirklich die einzige Lösung?

Aber ich möchte hier nicht weg!, sagte ich traurig und immer leiser werdend.

Wie soll unser Leben denn aussehen, wenn wir nicht mehr im Clan leben?

Ich schwieg kurz, dann erhob ich mich langsam.

Ich glaube, ich brauche etwas Zeit zum Nachdenken., ich spürte die Blicke meiner Clanmitglieder, die mich verfolgten. Als ich im Dickicht verschwunden war, meinte ich noch zu hören, wie Ahera verkündete, dass sich jetzt alle ausruhen sollten, damit sie fit sind, wenn wir uns morgen früh auf den Weg in unser neues Leben machen würden.

Aber sollte das so sein? Wellen von Traurigkeit überschlugen mich, als ich an all die schönen Momente dachte, die mein Clan und ich hier im Wald erlebt hatten. Es konnte einfach nicht richtig sein, diese Welt, zu der ich und die zu mir gehörte, zu verlassen. Als ich einige Zeit

gegangen war, kletterte ich auf einen Baum und setzte mich auf einen Ast. Schon jetzt vermisste ich meine kleinen Geschwister, ihre Nähe. Alina, die sich an mich kuschelt. Danny, der immer ruhig und damit das genaue Gegenteil von mir ist und Ashley, mit der man einfach lachen und Spaß haben kann. Und auch all die anderen vermisste ich, obwohl ich sie gerade erst verlassen hatte. Da wurde mir bewusst, dass mein Clan das Allerwichtigste für mich war und dass ich überall mit ihnen hingehen würde, sei es die Menschenwelt. Ich würde mich in der Menschenwelt wahrscheinlich nie richtig zuhause fühlen, aber mir machte es Spaß zu lernen. Vielleicht wären diese Wandlerschulen, die Ahera erwähnt hatte, doch ganz interessant und meine Geschwister und Lova waren sowieso immer sehr angetan von den Menschen gewesen. Vielleicht würde ich dort doch irgendwie meinen Platz finden? Aber auf jeden Fall wären mein ganzer Clan und ich in Sicherheit und was noch wichtiger war: zusammen. Und ich würde es mir ganz sicher nie verzeihen können, wenn dem Clan etwas zustoßen würde, nur weil ich so stur war, nicht zu den Menschen gehen zu wollen. Wenn es total unerträglich war, würde ich einfach wieder in die Wildnis abhauen. Rasch kletterte ich den Baum hinunter, eigentlich hatte ich vorgehabt, als Entschuldigung ein paar leckere Früchte für den ganzen Clan zusammen zu sammeln doch daraus wurde nichts, denn dann bemerkte ich die gefährlichen Anzeichen...

Eine Menge Tiere flohen in die Richtung, aus der ich gekommen war und irgendwo am Horizont meinte ich ein warnendes Glühen zu sehen. Jetzt erschien es noch weit weg, doch ich wusste, dass Feuer sich rasend schnell verbreitete. Wieso brannte es? Das kann doch nicht wahr sein! Ausgerechnet jetzt! Ich muss den Clan warnen, ich muss den Clan warnen! Ich konnte an nichts anderes mehr denken. Würde ich es noch rechtzeitig schaffen? Und wenn ja, würde es der ganze Clan schaffen, zu fliehen?

So schnell wie ich konnte, sprang ich von einem Baum zum nächsten. Meine Umgebung verschwamm vor meinen Augen. Mal traf mich hier ein Ast, mal da. Überall waren Blätter und auch von anderen Tieren hörte ich Warnrufe. Doch ich konnte an nichts anderes denken, als meinen Clan zu finden und zu warnen. Hatten sie vielleicht sogar schon mitbekommen, welche Gefahr sie bald bedrohen würde?

Als ich durch das Dickicht auf die Lichtung meines Clans brach, wusste ich nicht mehr, wie ich es geschafft hatte, hierherzufinden, ich konnte mich nicht daran erinnern. Doch es zählte auch nichts, außer weg von hier zu kommen, mit dem gesamten Clan!

Feuer! Wacht alle auf! Es kommt näher! Schnell, wir müssen fliehen!

Ich schrie noch lauter als vorhin und sofort kamen all meine Clangefährten aus den Bäumen. Erschrockene Gedanken wirbelten in meinem Kopf durcheinander. Ahera rief in unsere Köpfe:

Wenn alle da sind, folgt mir, wir müssen hier so schnell wie nur möglich weg! Die ganz kleinen werden getragen, folgt mir! Wir müssen zum Wasser und dann ins nächste Dorf. Dort wollen wir auf einem Boot übers Meer fahren und auf der anderen Seite unser Leben als Menschen anfangen.

Sie sprang in die nächsten Bäume und schaute immer wieder hinter sich, ob auch niemand den Anschluss verlor. Ich blieb am Ende und schaute immer wieder beunruhigt hinter mich, um zu kontrollieren, dass das Feuer noch weit genug weg war. Was war, wenn wir es nicht schaffen würden?

Was würde mit meinem Clan passieren?

Ich wollte niemanden von ihnen verlieren!

Mir wurde klar, dass ich Danny brauchte, Danny, der mich jetzt beruhigen und mir gut zureden würde. Ich schaute, wo er war. Doch ich fand ihn nicht. Ich schaute nochmal und nochmal, doch er war einfach nicht bei den Kattas dabei, die alle in unglaublicher Geschwindigkeit vor mir her flitzten.

Wo ist Danny?, schrie ich, während ich weiter von Baum zu Baum sprang.

Oh nein!, rief mein Vater, der einen Baum vor mir war und Alina auf dem Rücken trug, *er wollte nicht schlafen, sondern unbedingt zu dir und dich beruhigen, ich muss zurück und ihn holen!*

Nein, ich mach das, kümmere du dich um die anderen. Bringe alle in Sicherheit! Ich werde Danny holen, das verspreche ich! Aber wartet nicht auf mich, wenn irgendetwas passieren solltet, bringt euch in Sicherheit und geht zu den Menschen. Los!

Nein!, schrie mein Vater, doch er wurde von den anderen mitgezogen.

Ich habe euch ganz dolle lieb und werde euch finden, egal, wo in der Menschenwelt ihr sein werdet!, schrie ich ihnen noch hinterher, dann drehte ich mich um und lief zurück. Direkt auf das Feuer zu, das ich niemals würde besiegen können, doch ich musste meinen Bruder retten! Ich rannte weiter. Immer weiter. Bis zu der – jetzt verlassenen – Lichtung, nur, dass sie noch nicht ganz verlassen war. Direkt in der Mitte lag ein kleines Bündel graues Fell, das in meinen Gedanken schluchzte.

Danny!, rief ich erleichtert, er erhob sich und lief ebenso erleichtert auf mich zu.

Komm mit, ich bringe dich zu den anderen!, flüsterte ich ihm mit einem besorgten Blick – wenn das als Katta überhaupt möglich war - auf die Feuerwand, die nun schon deutlich näher, um nicht zu sagen, fast bei uns war, zu.

Ich nahm ihn – der in Menschen Jahren vielleicht 10 Jahre alt war – auf den Rücken und rannte los, so schnell, wie es mit Dannys Gewicht auf meinem Rücken eben ging, doch ich wurde immer langsamer. Zu langsam. Ich hatte mich heute schon so viel anstrengen müssen.

Jetzt merkte ich, wie der Rauch mich zum Husten brachte, doch ich durfte jetzt nicht aufgeben, ich musste weiter, ich musste Danny in Sicherheit bringen! Aber ich konnte nicht mehr! Doch ich musste! Aber ich konnte wirklich nicht mehr! Nur noch langsam schaffte ich es, von Baum zu Baum zu springen-

Kann ich dir helfen, hörte ich da eine freundliche tiefe Stimme fragen. Langsam blickte ich auf und entdeckte einen majestätischen Vogel. War das etwa ein Wandler? Das konnte nicht sein, so viel Glück hatte ich sicher nicht. *Bist du auch ein Wandler? Kannst du meinen kleinen Bruder Danny und mich zu einer Gruppe mit etwa 30 Kattas und ein paar anderen Wandlern bringen? Das wäre wirklich toll!*

Und tatsächlich, der fremde Vogel antwortete fast ein wenig stolz: *Ja, ich bin ein Wandler. Genauer gesagt, einer der höchst seltenen Madagaskar-Seeadler.*, dann trat Bedauern in seine Stimme, *leider schaffe ich es aber nur einen von euch zu fliegen, sonst bin ich zu langsam.*

Dann nimm Danny, los!, krächzte ich mit meiner letzten Kraft, ich stupste den ebenfalls schwachen Danny an, der flehte: *Nein, Valerie, bleib bei mir, ich möchte nicht von dir weg!* Liebevoll gab ich ihm noch einen Stupser.

Los geh schon, Danny. Er wird dich zu Ahera und all den anderen bringen, du wirst in Sicherheit sein und ich komme nach, versprochen! Ich habe dich lieb!

Dann nahm der Wandler, der unser Retter in der Not geworden war, Danny in seine Krallen und flog mit ihm davon, weg von dem Feuer. Und ich blieb zurück. Ich hatte es zwar versprochen, aber ich glaubte nicht daran, meinen Clan je wiederzusehen, ich hoffte so sehr, dass sie

es alle geschafft hatten, sich in Sicherheit zu bringen und sie in der Menschenwelt glücklich sein würden. Und ich hoffte, dass sie wussten, wie viel sie mir bedeuteten.

Meine Kopfschmerzen, die durch den Rauch des Feuers verursacht worden waren, wurden immer schlimmer, mir wurde schlecht, dann wurde alles um mich herum dunkel.

Etwas kratze mich ganz fürchterlich an meinem Fell. Langsam schlug ich die Augen auf und erschrak. Ich lag in einem Nest aus Stöcken, die in mein Fell piksten. Ganz oben in einem Baum!

Ich lebe!?

Verwundert schaute ich mich um, bis ein großer Vogel in mein Blickfeld geriet. Ein Madagaskar-Seeadler, wie ich jetzt wusste.

Was ist passiert?, murmelte ich. Dann erzählt mir der Wandler, der Miaro hieß, wie er mich aus dem Feuer rettete, das mich, wenn er nur etwas später zurückgekommen wäre, verschlungen hätte, dass er Danny zu meinem Clan gebracht hat, alle meine Clanmitglieder seien in Sicherheit und dass ich einige Tage verpasst hätte.

Ich weiß gar nicht, wie ich dir für all das danken kann!, sagte ich zu ihm.

Ich wüsste etwas, gab er zurück, ich weiß, dass du die richtige bist, um etwas zu ändern, gehe zu den Menschen und sage ihnen, dass sie die Umwelt schützen sollen! Ich möchte hier noch lange leben können.

Genau dazu bin ich fest entschlossen!, sagte ich zu meiner eigenen Überraschung voller Zuversicht.

Nur kurze Zeit später war ich in meiner Menschengestalt, als eher kleines Mädchen mit langen schwarzen Haaren und Klamotten, die Miaro mir besorgt hatte. Es war ungewohnt. Ich strich ich mir eine Strähne hinters Ohr und machte mich mit langen Schritten auf den Weg in das vor mir liegende Dorf.

Ich werde meine Familie finden und ich werde etwas verändern. Aber das kann ich nur in meiner Menschengestalt!